

HASSEK HÖYÜK Die Grabungen 1981

M. R. Behm - Blancke

Die Untersuchungen auf der spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen Siedlung Hassek Höyük am linken Euphratufer in der Provinz Urfa, durchgeführt vom Deutschen Archäologischen Institut Istanbul in Zusammenarbeit mit der Universität München, wurden in der Zeit vom 14. August bis 27. November 1981 fortgesetzt.

Für die Erteilung der Grabungserlaubnis sei der Generaldirektion der Altertümer und Museen wiederum aufrichtig gedankt, ebenso den Herren Sirri Özenir und Habib Karaçetin, die der Grabung als Vertreter des Kultusministeriums zugeteilt waren. Für stets gewährte Hilfe und Gastfreundschaft im Museum Urfa sind wir dem Museumsdirektor Adnan Mısır sehr verbunden. Besonders herzlich aber sei den türkischen und deutschen Mitgliedern der Expedition gedankt, die bei der großen Arbeitsbelastung und den schwierigen klimatischen Bedingungen in dieser Kampagne Außergewöhnliches geleistet haben⁽¹⁾.

(1) **A n t h r o p o l o g i e**: Franz Parsche, Prof. Dr. G. Ziegelmeier, München; **A r e a l l e i t u n g**: Robert Ganslmeier, München, Miraç Kutbay, İstanbul, Astrid Nunn, München, Mihriban Özbaşaran, İstanbul, Ralf Schwarz, München, Alwo von Wickede, München; **F o t o g r a f i e**: Ahmet Aydın, İstanbul, M. R. Behm - Blancke, İstanbul, Wolfgang Schiele, İstanbul, der die Kleinfunde der Kampagne 1981 vom 6.-17.1.82 im Provinzmuseum Urfa fotografierte; **K e r a m i k**: Ayşe Tunçay, İstanbul, Azmi Demirkol, İstanbul, Ayşe İşgör, Funda Sanbay, Dilek Yarçan, İstanbul; **R e s t a u r a t i o n**: Angelika Wilhelm, Mainz; **Z e i c h n u n g e n**: Ekkehard Kühne, Bern, Gül Necioğlu, İstanbul.

Die Aktivitäten konzentrierten sich im wesentlichen auf zwei Bereiche :

1. Die Erweiterung des Grabungsareals nach Norden in Richtung Euphrat, um das im Jahr 1980 teilweise freigelegte spätchalkolithische Gebäude vollständig zu erfassen (Plan Abb. 1),
2. Die Rettung eines ca. 500 Meter westlich des Siedlungshügels gelegenen Gräberfeldes, von dem angenommen wurde, daß es mit der frühbronzezeitlichen Siedlung auf Hassek Höyük gleichzeitig sei.

Im Ostbereich des Hügelplateaus (Planquadrant S-T 19) zeigte es sich, daß nicht weniger als 4 Bauphasen der beginnenden Frühen Bronzezeit sehr dicht übereinanderliegen und durch Fundamentgründungen sowie zahlreiche Gruben gestört sind. Die Interpretation der Bauphasen und die Separierung der zahlreichen, archäologisch und statistisch dokumentierten Keramikfunde wird noch weiteres Studium erfordern.

Zur ältesten Phase der Frühbronzezeit-Bebauung zählt ein größeres, stark fundamentiertes Gebäude. Zu ihm gehört ein etwa 2 Meter unter das normale Begehungsniveau eingetiefter, kellerartiger Raum, an dem letzte präparatorische Arbeiten vorgenommen wurden (Abb. 2).

Die Aufnahme läßt die Baustruktur des ca. 7 X 14 Meter großen Kellertraktes gut erkennen: Auf einem mächtigen Kiesel- und Bruchsteinfundament liegt ein 4-5 Reihen breiter Mauerverband aus luftgetrockneten Flachziegeln des Formats ca. 40 X 25 X 10 cm. Die Innenwände tragen einen zwei Finger starken Lehmwurf, der mit weißem Kalkmörtelputz überzogen war und sich stellenweise noch erhalten hat. Leider enthielt der Kellerraum weder Einbauten irgendwelcher Art, noch lieferte er Kleinfunde, die auf seine ursprüngliche Funktion schließen ließen. Jedoch wurde er zu einer Fundgrube für Keramik, denn die heruntergestürzte Lehmdecke enthielt tausende von Gefäßscherben, die dem Füllmaterial als Zuschlag beigegeben worden waren.

Aus der engen Verkettung dieses Keramikkomplexes mit Phase G der AmuQ-Sequenz einerseits und Arslantepe VI B andererseits ergibt sich die relative zeitliche Stellung des Gebäudes, nämlich in die Frühe Bronzezeit I.

Die Baugrube dieser frühbronzezeitlichen Anlage durchschlägt die Steinfundamente eines noch größeren, älteren Gebäudes, das schon 1980 teilweise freigelegt worden war (Plan Abb. 3).

Während der neuen Untersuchungen bestätigte sich die Vermutung, daß das Gebäude nach einem für späturnzeitliche Handelsniederlassungen typischen Grundmuster erbaut wurde. Zu den Komponenten eines solchen späturnzeitlichen Hofhauses gehört u. a. ein Mittelsaalhaus mit Hauptraum und zur Längsachse mehr oder weniger symmetrisch angelegten Nebenräumen, weiterhin ein Innenhof mit Seitenflügeln.

In Proportion und Abmessungen ist das 20 X 30 Meter große Gebäude gut mit dem sogenannten Osthaus in Habuba Kabira Süd⁽²⁾ zu vergleichen. Unmittelbar nördlich von Haus 1 wurden Mauerzüge zweier weiterer großer Gebäude derselben Schicht freigelegt. Ihrer Anlage und Mauerstärke entsprechend, läßt sich nunmehr für Hassek Höyük eine größer angelegte späturnzeitliche Bebauung erkennen.

Die Mauern der neuen Häuser 2 und 3 sind ebenfalls aus luftgetrockneten Lehmziegeln des Formats ca. 33 X 22 X 8 cm errichtet. Ihre Fundamente aus Euphratkieseln gründen sich - wie bei Haus 1 - direkt auf den Mutterboden. Auf der Außenseite der Mauern fand sich herabgestürztes Lehmziegelwerk, z. T. noch im Verband auf einer Aschenlage liegend. Dieser Befund, wie auch der Brandschutt in den Räumen selbst, bezeugen, daß auch die Häuser 2 und 3 durch Feuer zerstört wurden.

In einem quadratischen Raum des Hauses 2 wurden im Umkreis einer runden Feuerstelle mit Wulstrand und napfförmiger, zentraler Vertiefung, zahlreiche Gefäße geborgen, die den Formenbestand der späturnzeitlichen Keramik von Hassek Höyük in willkommener Weise ergänzen. Zu schon bekannten Formen kommen hinzu Flaschen mit gebogener Ausgußtülle, hohe schlanke Flaschen mit scharfem Schulterknick, kleine Flaschen mit hochgezogenem oder trichterförmigen Hals (Abb. 4), außerdem Schüsseln mit tiefliegendem, scharfem Umbruch und Varianten der groben streifenpolierten Küchenware.

Was die Massenwaren betrifft, so fand sich der zahlreich belegte Glockentopf wieder mit scheibengefertigten groben Bechern vergesellschaftet, die in der neueren Literatur oft als Grober Blumentopf bezeichnet werden. Besonders erfreulich ist es, daß ein stark zerscherbter Pithos aus dem Mittelraum des Hauses 1 in dieser Kampagne restauriert werden konnte. Das ca. 90 cm hohe Gefäß mit Reserved Slip - Dekor und Stich - sowie Ritzverzierung auf der Schul-

(2) E. Strommenger, Habuba Kabira, eine Stadt vor 5000 Jahren, 1980, Abb. 16.

ter ist als Exponat in die ständige Ausstellung des Museums in Urfa aufgenommen worden (Abb. 5).

Der jüngsten Phase der frühbronzezeitlichen Bebauung gehört eine Bestattung an, die in rechteckiger Steinsetzung einen rechtsseitigen Hocker enthielt (Abb. 6). Es handelt sich um die Bestattung eines etwa 37 Jahre alten Mannes, einer offenbar höhergestellten Person, denn sie war mit reichen Bronzebeigaben versehen worden. Außer zwei Gefäßen der feinen Plain Simple Ware enthielt das Grab acht Bronzegegenstände: einen Dolch, zwei Flachäxte, einen Meißel, eine Gewandnadel, ein Keulenkopf mit gerippten Rändern und zwei Lanzenspitzen mit abgerundeter Blattspitze und geradem, meißelförmigen Schäftungsdorn. Unter dem Aspekt des frühesten Auftretens dieses Waffentyps sind die Lanzenspitzen von einiger Bedeutung. Typologisch stehen sie den etwas älteren Lanzenspitzen aus Arslantepe VI A sehr nahe und finden auch Parallelen in anderen, bisher nicht sicher datierten Gräberkomplexen des Oberen Euphrattales.

Die jüngste Phase der Siedlung lieferte wieder einige Gefäßfragmente der Reserved Slip Ware, die mit figürlichen Verzierungen versehen sind. Besonders hervorzuheben ist die Ritzzeichnung eine Raubkatze mit gepunktetem Fell und erhobener Pranke, die durch Kopfwendung und Beinhaltung vorzüglich in das rechteckige Bildfeld eingepaßt ist (Abb. 7). Komposition und Einzelformen des Tierkörpers lassen keinen Zweifel daran, daß die Abbildung nach mesopotamischen Vorbildern angefertigt worden ist. Vergleichbares aus Mari, Nippur und Hafagi legen eine Datierung nach Frühdynastisch I bis Anfang Frühdynastisch II in mesopotamischer Terminologie nahe⁽³⁾.

Mesopotamisches Bildgut in qualitätsvoller, lokaler Adaption liegt auch in Gestalt einer Rollsiegelabrollung auf einem Gefäßfragment der Reserved Slip-Ware vor: Zwei menschliche Gestalten transportieren mithilfe einer geschulterten Stange ein großes Vorratsgefäß — eine Szene, die in ähnlicher Form von mesopotamischen Siegelabrollungen und Weihplatten des beginnenden Frühdynastikums bekannt ist⁽⁴⁾.

Parallel zu den Arbeiten auf Hassek Höyük wurde ein etwa 500 m westlich der Siedlung entdecktes Gräberfeld ausgegraben (Plan,

(3) Vgl. z. B. Orthman, Propyläen Kunstgeschichte Bd. 14, Abb. 76 a.

(4) Z. B. H. Frankfort, OIP XLIV Taf. 105 Nr. 185; E. Heinrich und W. Andrae, Fara, Tf. 64 o.

Abb. 8). Bei den Untersuchungen des unmittelbar am Euphratufer gelegenen Friedhofes ging man von einem Suchkreuz aus, das dann zu einer größeren Fläche erweitert wurde.

Soweit in der Kampagne 1981 ergraben, enthielt das Gräberfeld 92 Pithosbestattungen der beginnenden Frühen Bronzezeit. Etliche Gräber erlitten bereits im Altertum Schaden, als in byzantinischer oder noch jüngerer Zeit eine zweite Belegung durch Skelettgräber erfolgte (Abb. 9). Ein großer Teil der Bestattungen war modern ausgeraubt oder durch den Pflug zerstört.

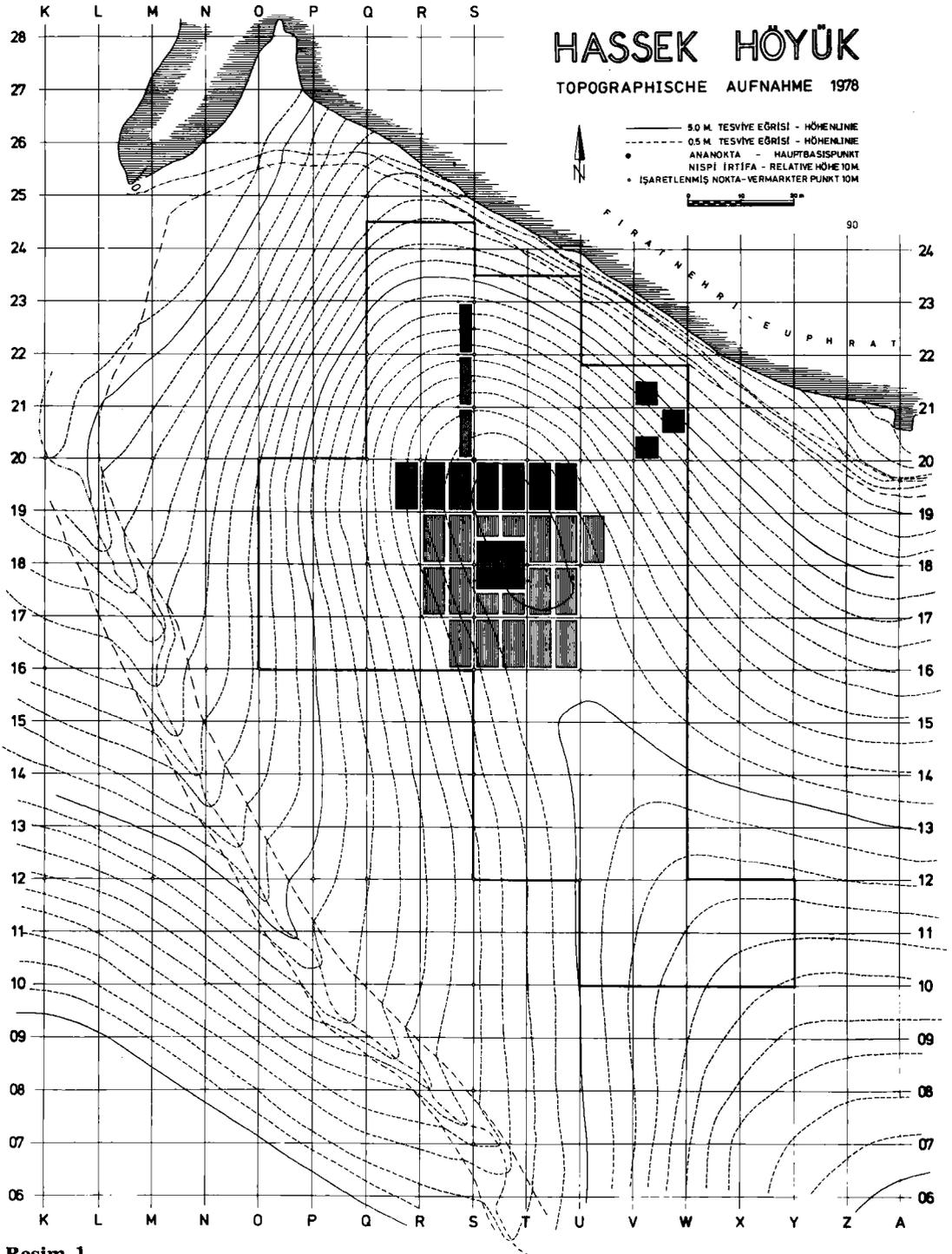
Die in Ost-West-Richtung mit dem Kopf im Westen niedergelegten Skelettgräber enthielten keine Beigaben, daher läßt sich eine genaue Datierung der jüngeren Belegung vorläufig nicht ermitteln. Die Pithosgräber enthielten rechte oder linke Hocker, deren Kopf ebenso wie die Gefäßöffnung - nach Ost bis Südost weist. Die Topföffnungen sind mit gewölbten Scherben abgedeckt; den Pithos selbst umgibt ein Steinkranz aus großen Euphratkieseln.

Sofern sich die Gräber in einigermaßen gutem Erhaltungszustand befanden, enthielten sie in den meisten Fällen Keramik, bzw. Metallbeigaben. Der Erhaltungszustand der Knochen ist schlecht zu nennen. Als die übliche Grabbeigabe können Osenhenkeltöpfchen mit abgesetztem Standfuß, zuweilen rot engobiert, angesehen werden. Manchmal sind ganze Gefäßgruppen beigegeben, darunter u. a. Reserved Slip - verzierte Kelche, Plain Simple - Schalen und «conical bowls», die für die Gleichzeitigkeit von Nekropole und frühbronzezeitlicher Siedlung auf dem Hassek Höyük sprechen.

Zu den häufigen Beigaben zählt die Gewandnadel mit kegelförmigem Kopf und geripptem Hals; desöfteren konnten kleinere Schmuckgegenstände geborgen werden wie Stein- und Bronzeperlen verschiedener Form, durchlochte Schneckengehäuse, seltener kleine rhombische Knochenplättchen mit feiner Längsdurchbohrung, die wohl als Gürtel - oder Stoffaufsätze zu denken sind. Erwähnenswert ist, daß in zwei Gräbern Rollsiegel gefunden wurden, eines aus Bronze mit zoomorphem Aufsatz und eines aus weißem Kalkstein, das ein Gegenstück in Arslantepe, Schicht VI findet⁽⁵⁾.

Das anthropologische Material der Nekropole, von Prof. G. Ziegelmeier und Mitarbeitern aus München in mühevoller Kleinarbeit geborgen und dokumentiert, soll im Institut für Anthropologie und Humangenetik der Universität München untersucht werden.

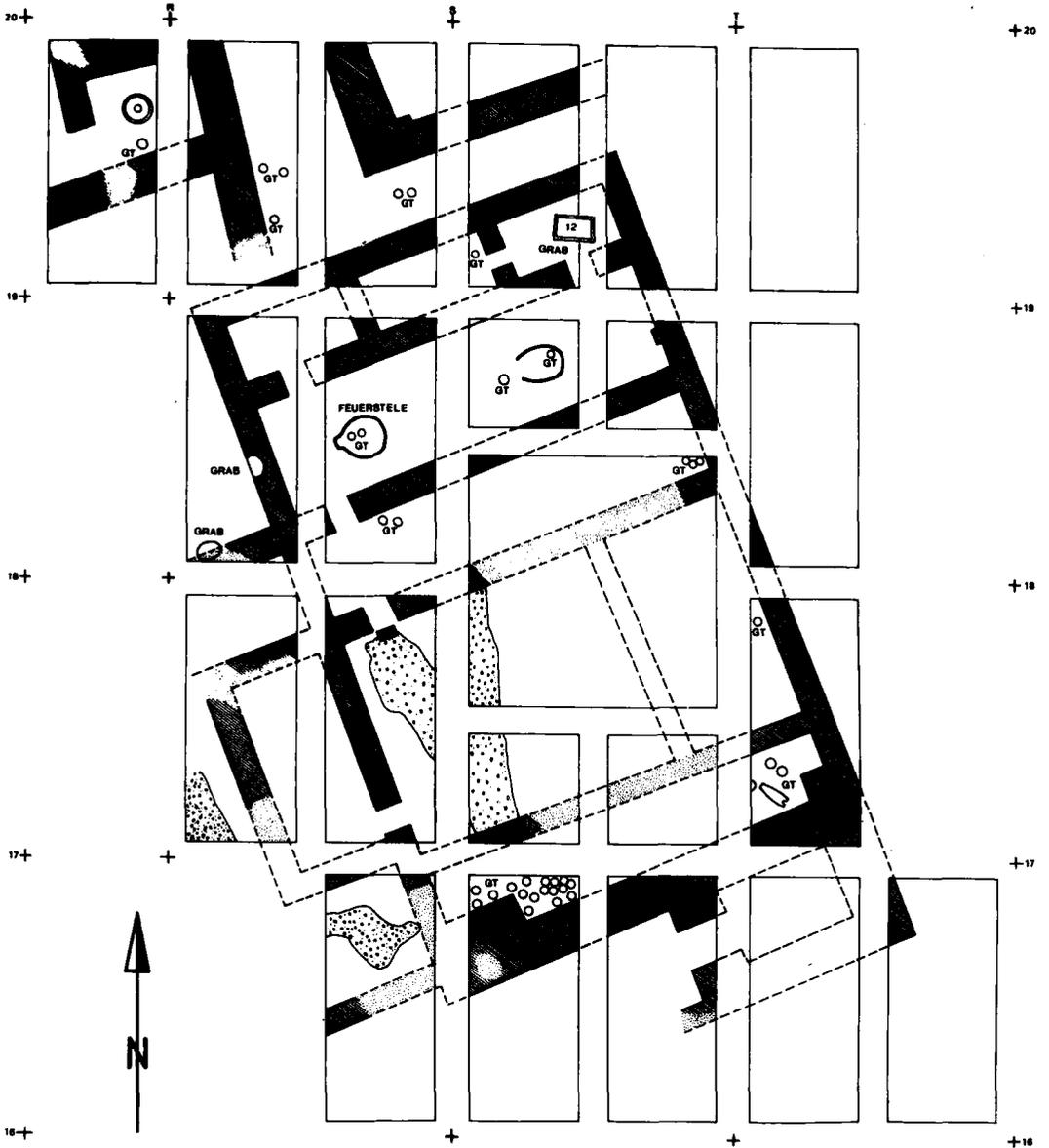
(5) P. Amiet, Aperçu préliminaire sur la Glyptique d'Arslantepe, Origin



Resim 1







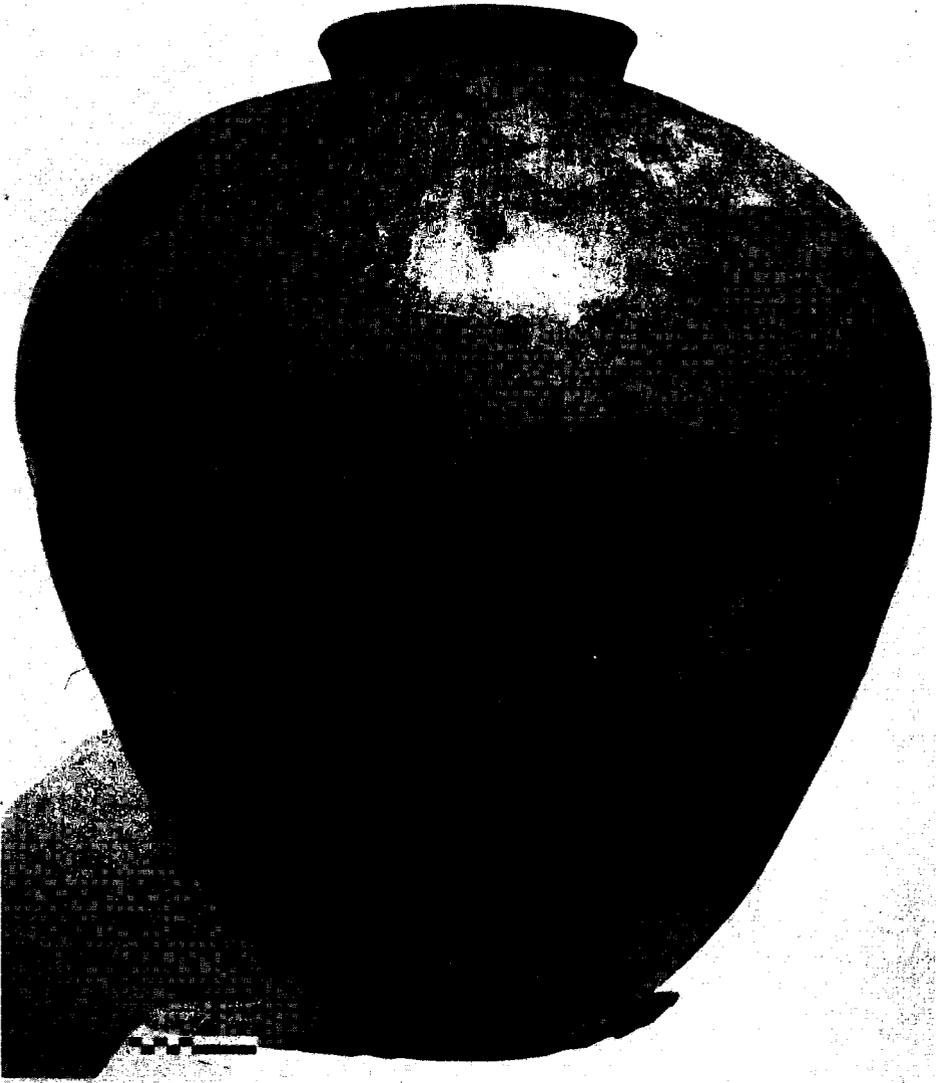
HASSEK HÖYÜK 1981
 SPÄTCHALKOLITHISCHE BEBAUUNG
 IN Q-T/16-19

Resim 3

Resim 4



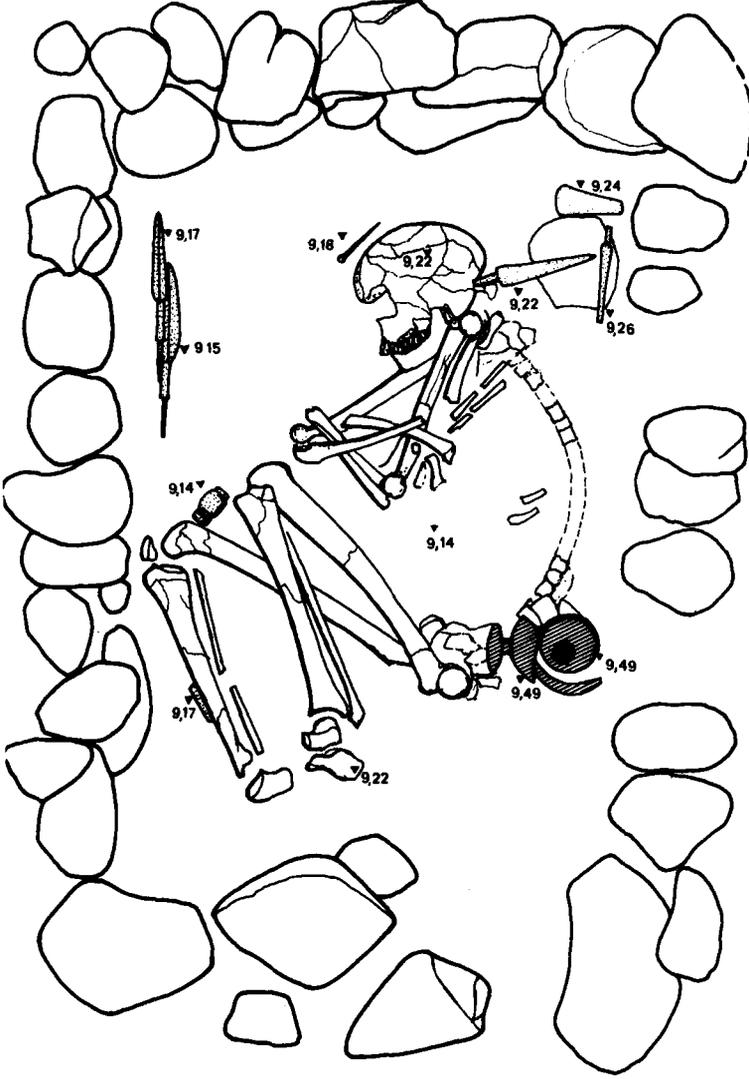




Resim 5

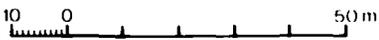


S | 19
5,50 | 1,50



HASSEK HÖYÜK 1981

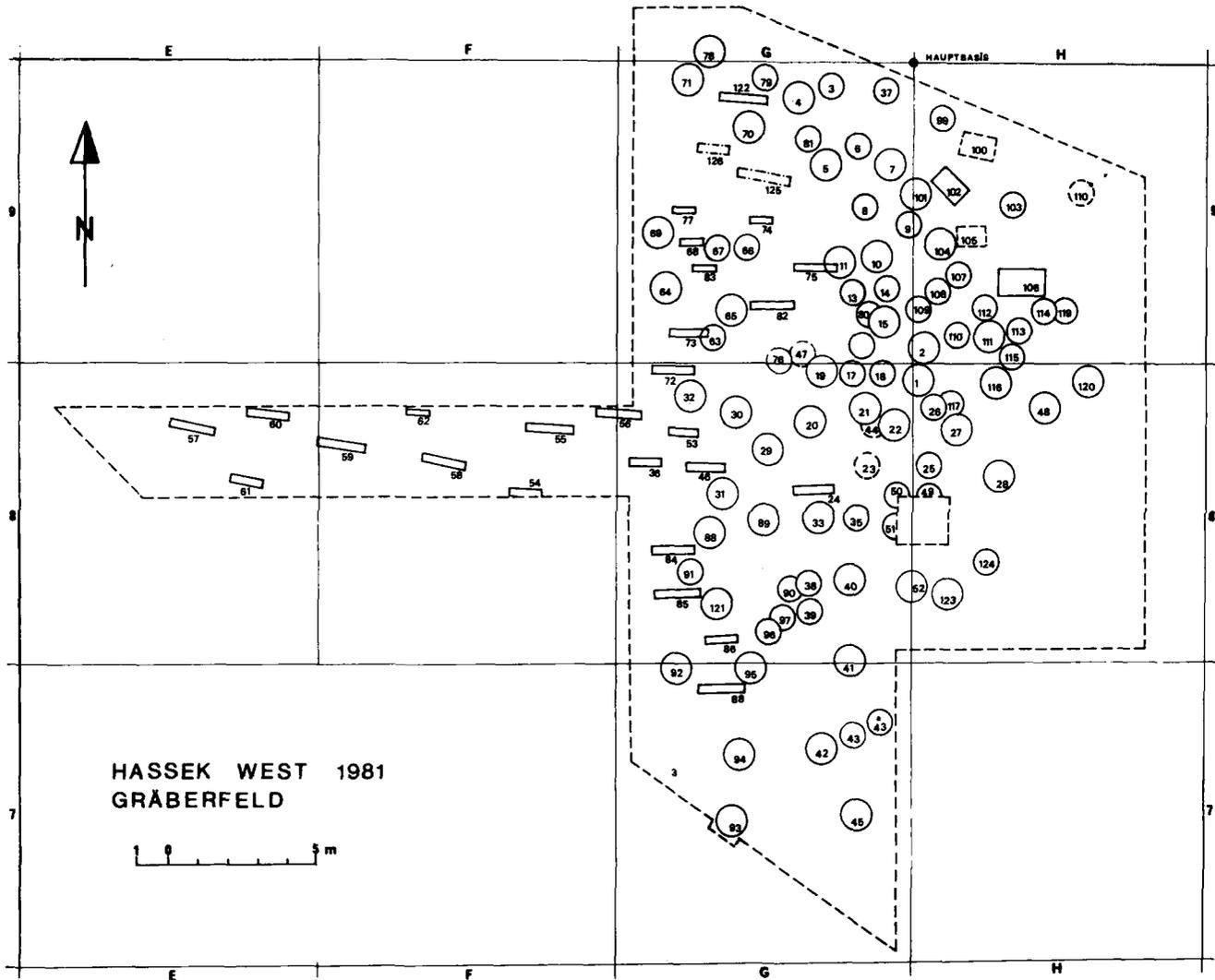
**Grab 12 in Planquadrat S19
S19 Karedeki Bulunan Mezar 12**



Resim 6



Resim 7



HASSEK WEST 1981
GRÄBERFELD



Resim 8



Resim 9

